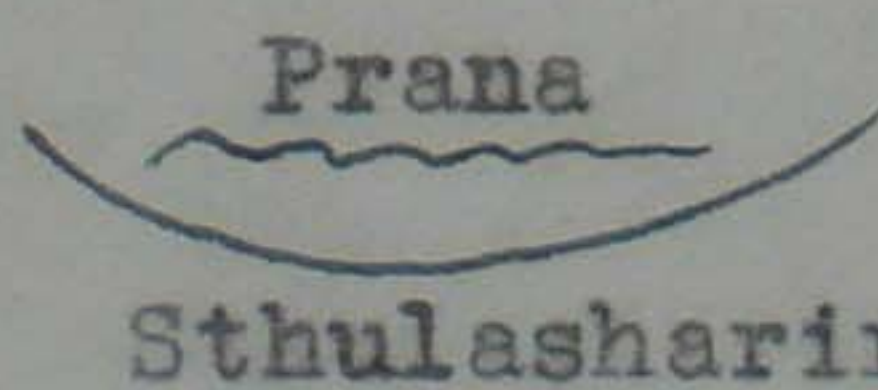


Vortrag vom 9. November 1904.

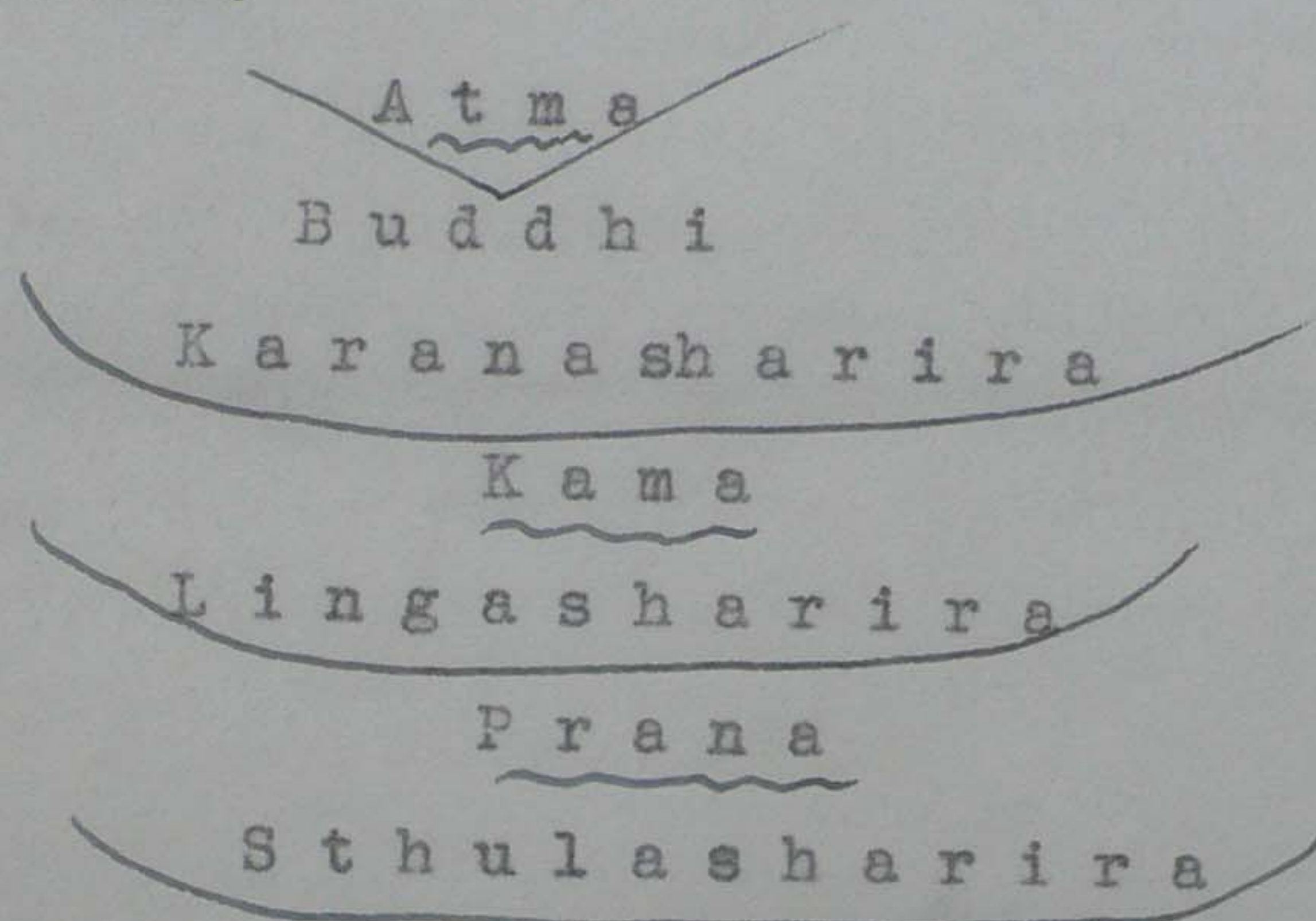
Man redet oft von den Prinzipien, als ob sie gleichartig wären. Aber will man die Zusammenhänge verstehen, so müssen wir die Prinzipien selbst in ihrer Natur kennen lernen. Wir müssen dreierlei in der Welt unterscheiden, dreierlei Arten von Wirkungen; (weil nur das, was zur Wirkung kommt, in Betracht kommen kann, richten wir unsere Aufmerksamkeit auf die Wirkungen). Es gibt dreierlei Arten, wie etwas wirken kann. 1. Das eigentliche Geistige, 2. das Seelische, 3. die körperliche Wirkung. Die geistige Wirkung nennt man Buddhi: alles, was irgendwie als Geist wirken kann. Alles, was seelisch wirken kann, nennt man Kama. Alles, was körperlich wirken kann, nennt man Prana. Als Wirkungsformen sind diese 3 gleichartig, nur auf verschiedenen Stufen. Wenn man sich eine von diesen (Buddhi, Kama, Prana) vorstellt, so wird man sich vorstellen, dass sie eine Wirkung haben, aber die Wirkung wäre ein flüssiges, ein unbestimmtes Element. Soll Kama bestimmt auftreten, so muss es sich eine Grenze geben. Dadurch werden sie begrenzte Wirkungen. Diese Grenze nennt man sharira; Hüllen, Grenzen, Scheiden etc. Wenn sich Buddhi eine Grenze gibt, so nennt man diese Grenze Karanasharira. Gibt man Kama eine Grenze, so nennt man dies Lingasharira. Gibt man Prana eine Grenze, so nennt man diese Grenze Sthulasharira. Diese Shariras sind die Hüllen, die sich die 3 setzen. Es kann folgendes eintreten: Wir haben zuerst Prana in Wirksamkeit, dann gibt sich Prana eine Grenze nach aussen:

Buddhi
Kama
Prana

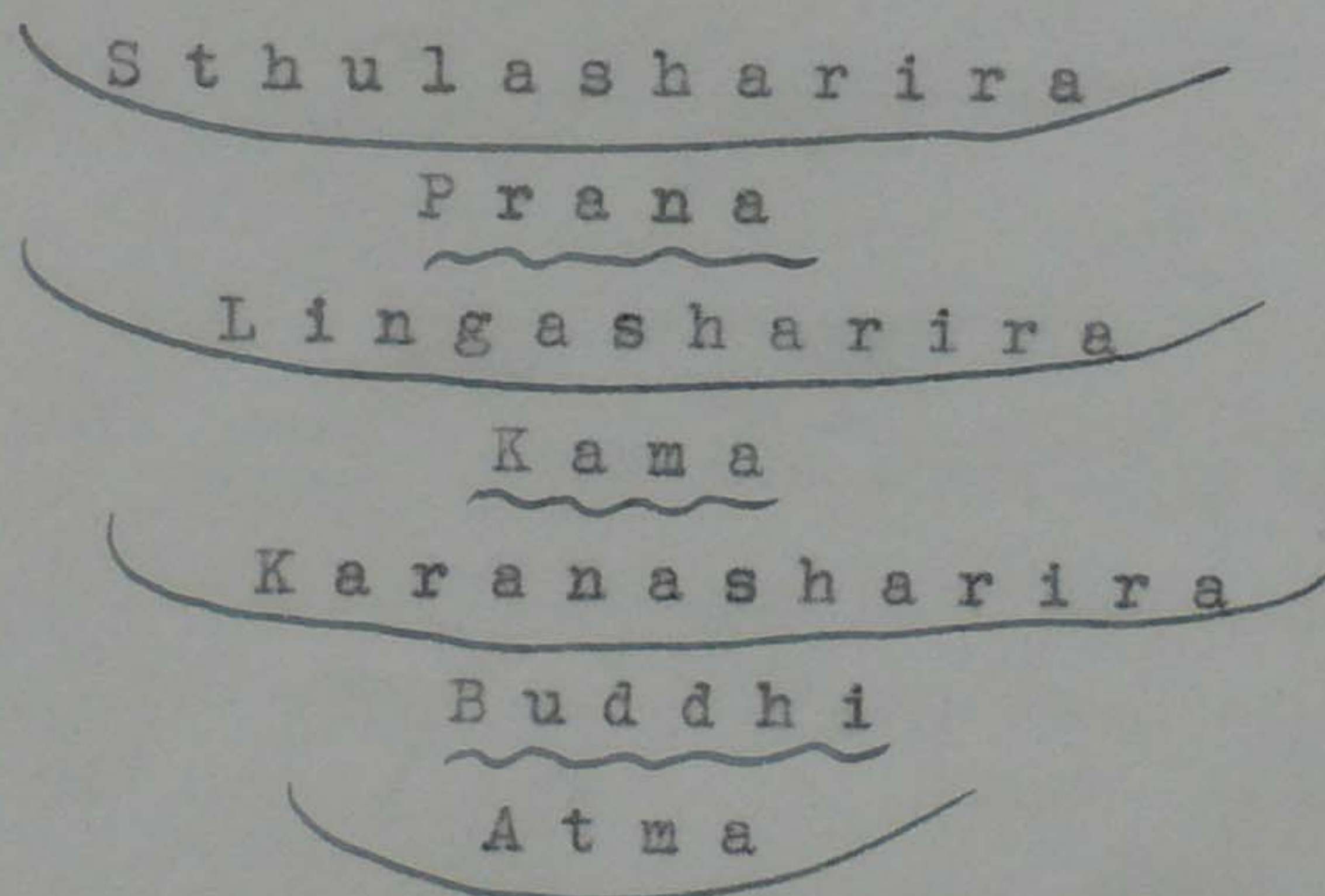


Das Prana begrenzt sich nach einer Seite. Dafür tritt zu Prana Kama hinzu und gibt sich hier eine Grenze. Dadurch bleibt das Prana nicht wogend offen, weil Kama mit seiner Grenze hineinschiebt. So schiebt Buddhi sich mit seiner Grenze in Kama hinein. Die drei Grenzen haben drei Zwischenlagen. In diesen Prinzipien und ihren Zwischenlagern muss noch ein Ichbewusstsein liegen; das bezeichnet man als Atma. Aus den

drei Prinzipien und den Zwischenlagern und dem Ichbewusstsein oder Atma besteht der Mensch. Jedes einzelne Wesen kann Unterabteilungen haben.



Hier beim Menschen bildet der physische Körper die äussere Hülle und Atma ruht im Innern. Nun kann die Anordnung auch ganz anders sein, nämlich so, dass sich Prana zunächst von innen wirksam zeigt und sich eine Grenze setzt. Dann wird folgendes entstehen:



Prana ist dann nach innen begrenzt durch Sthulasharira, Kama durch Lingasharira, Buddhi durch Karanasharira. Dann hätten wir ein Wesen, bei dem zuerst aussen Atma liegt, dann Buddhi, dann Manas, dann Kama, dann Prana etc.

Dabei wäre das Atma eine Kugel und das Sthulasharira wäre ein Punkt in der Mitte. Ein solches Wesen ist ein planetarischer Geist, ein Planetengeist. Derselbe muss ganz umgekehrt wirken wie ein Mensch. Beim Menschen liegt Sthulasharira nach aussen, bei den Dhyän Chohans Atma, dann Buddhi etc. Man kann sich davon eine klare Vorstellung machen, wenn man z.B.

erst das Auge schliesst und dann aufmacht, sieht man das Licht. Das Licht sehen wir aber nur, weil wir Empfindung dafür haben. Daher können wir das Licht empfangen. Das Licht muss erst da sein, bevor es sich uns offenbaren kann. So wie der Mensch Lichtempfänger ist, ist draussen ein Wesen, welches Lichtgeber, Lichtoffenbarer ist. Wir können das Licht empfinden dadurch, dass wir in uns Kama haben (der Astralkörper). So wie wir Menschen durch unser Kama Licht empfinden, so muss das andere Wesen ein solches Kama haben, dass es Licht ausstrahlt. Der Kreis, der nach oben konvex ist, ist für uns, für die Empfindung:

Linga sharira

Kama

für das Empfangende, das dem Gebenden Entgegenstehende. Der Kreis nach unten zu konvex ist das Kama der Dhyanischen Wesenheit; so wirkt das Kama der Offenbarung nach unten.

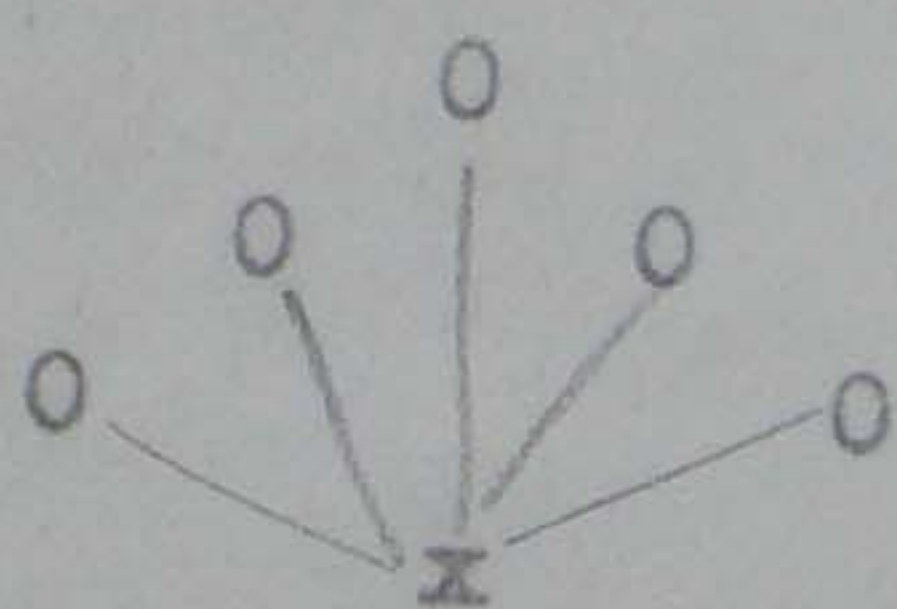
Kama

Karana sharira

So wie der Mensch ein Kama hat und dies nach seinem Zentrum hinstrebt, so hat der Planetengeist ein nach aussen strebendes Kama, welches lichtoffenbar ist, während das Kama des Menschen lichtempfangend ist. Es gehören immer zwei Wesenheiten zusammen von sich ergänzender Natur. Eine Wesenheit muss das Verlangen besitzen und eine andere muss geben können; die gebende Wesenheit. Menschliches verlangendes Kama setzt voraus, dass gebendes Kama da ist, das Kama der Liebe. Menschliches Buddhi vermittelt das Erkennen. Was an den Dingen sich von Gedanken offenbart, wird aufgenommen durch unser Buddhi.

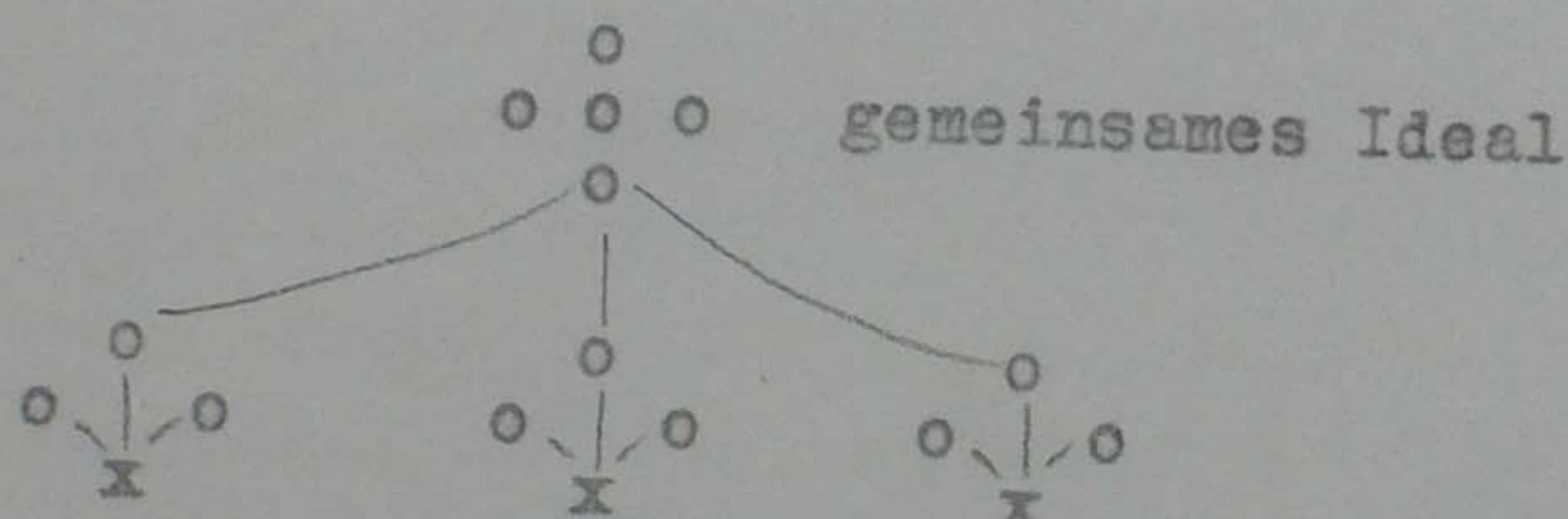
Der planetarische Geist muss also Gedankengeber sein. So wie der Mensch denkend ist, so ist der planetarische Geist Gedanken schaffend. Aber ganz entgegengesetzt und ergänzend verhält sich der planetarische Geist zu dem Menscheng Geist. Ein jedes einzelne Ding in der Welt existiert nur im Weltensammenhang, es ist nur ein Glied im Ganzen. Als Glied gehört er dem ganzen planetarischen Erdgeiste an. So hat z.B. der Tisch 1. eine Materie, 2. die Macht, dass er im Raume auf uns irgendwie wirken kann; er strahlt eine Kraft aus, denn sonst würde er für uns nicht da sein. 3. die Kraft äussert sich nicht beliebig, sondern durch das Gesetz (Naturgesetz).

Was ist die Kraft? Was ist das, was in uns das Leben möglich macht? Es ist eine Kraft, die einnehmend ist. Der Mensch hält das, was an Materie in ihm ist, zusammen. Daher ist die Materie und die ihr zukommende Kraft beim Menschen nach innen gerichtet, sie baut den Menschen von innen auf. Der Mensch könnte sonst nicht als lebendes Wesen wahrgenommen werden. Er kann sich nur nach innen wahrnehmen. Aber der Tisch kann nach aussen auch wahrgenommen werden durch das Naturgesetz. Materie an sich kann nicht wahrgenommen werden, nur Eigenschaften derselben, Farbe, Ton etc. Die Materie selbst entzieht sich vollständig der Wahrnehmung. Es ist ein Prana in der Materie, welches sich ganz der Wahrnehmung entzieht, aber sich dahin gibt, um sich zu offenbaren. Daneben erkennen wir das Gesetz in der Materie und den Gedanken, der sich darin ausdrückt. Buddhi äussert sich nach aussen in der Natur. Jeder Körper, der der äusserste Ausdruck ist des Planetengeistes, der strahlt Buddhi aus; es wird zum Licht, was wahrgenommen wird; Buddhi ist in den Eigenschaften der Dinge, in dem, was nach aussen liegt. Das Gesetz muss sich offenbaren durch Karanasharira. Das sich offenbarende Manas ist das Gesetz. Indem der Körper leuchtet, schickt er uns Buddhi zu. Der Gedanke, die Geistäusserung ist das Karanasharira. Kama behält der Planetengeist für sich. Er entzieht das Kama der Wahrnehmung, dagegen offenbart er die Gedanken, die der Mensch erst tief im Innern ergründen muss. Was der Weltgeist ganz an der Oberfläche äussert, das ist sein Buddhi. Die Bibel hat dies zum Ausdruck gebracht. Es wird gesagt, dass der Planetengeist in seiner ersten Aeusserung eine Lichtäusserung war. In der kabalistischen Sprache sind das "die Gewalten". Es sind Buddhieigenschaften, die der Geist auf der ersten Stufe offenbart. Auf der 2. Stufe offenbart er sein Karanasharira, er ordnet die Dinge nun nach Gesetzen. Was im Makrokosmos nun konvex angeordnet ist, ist im Mikrokosmos konkav. Was der Mensch zuletzt erkennt, kommt im Makrokosmos zuerst. Der Mensch kommt zuletzt dazu, die Empfindung im Makrokosmos zu erkennen. Nun fragt es sich, ob es einen Uebergang gibt zwischen den beiden Wesenheiten. Man denke sich, wir hätten eine Wesenheit mit einem Bewusstsein. Sie hätte verschiedene Glieder, aber diese hätten ein gemeinschaftliches Bewusstsein. (Streit der Patrizier und Plebejer.) Dies wäre etwa so darzustellen:



x = Bewusstsein,
o = Glieder.

Es sind einzelne Glieder, die alle hinstrahlen zu dem gemeinschaftlichen Bewusstsein. Wollen wir das gemeinschaftliche Bewusstsein als Kraft ansehen und die Glieder auch, so können wir sagen, das gemeinsame Bewusstsein ist das überwiegende und wirkt auf die anderen alle. Man denke sich nur viele solcher Wesenheiten, jede mit ähnlichem Bewusstsein. Jede von den Wesenheiten hat ihre eigene Existenz, dadurch kann sie andere Existenzen mit ihrer Existenz verbinden; die drei Bewusstseine setzen sich selbst einen gemeinsamen Mittelpunkt, sie streben nach einem gemeinsamen, bestimmten Ideal hin.



Dieses Ideal lebt dann als gemeinschaftliches, geistiges Wesen, Ideal in den drei Bewusstseinen. Wenn diese dahin kommen, dass ihnen das Ideal wertvoller ist als sie selbst, dann werden sie zu ihm hingezogen; wie sie selbst früher die Glieder ihres Bewusstseins zu sich herangezogen, so streben sie jetzt zu dem Ideal hin. Bildeten sie früher Mittelpunkte für diese drei Sphären, so bildet das gemeinschaftliche Ideal dann den Mittelpunkt für die grosse Sphäre. Die einzelnen Existenzen werden dann selbst Glieder der gemeinschaftlichen Existenz. Die einzelnen Existenzen geben ihre Sondererscheinungen auf und leben einem gemeinschaftlichen Ideal. Dadurch ist auf höherer Stufe das getan, was früher auf niederer Stufe da war. So entsteht aus einzelnen Menschen eine Bruderloge. Wenn ein so stark gemeinschaftliches Ideal da ist, dass es die einzelnen Bewusstseine alle anzieht, so bilden diese Menschen einen Körper, der eine Seele höherer Art hat. Dadurch entsteht eine Bruderloge mit einem vollständig gemeinschaftlichen Geist. Die einzelnen Bewusstseine werden Lebensglieder, die Form, damit darin das

gemeinschaftliche Bewusstsein zum Ausdruck kommt. Damit haben wir die Umkehrung. Es wird ein anderes Zentrum geschaffen. Eine Inversion sämtlicher Prinzipien ist die menschliche Entwicklung.

Da die Menschen sich in sieben Arten äussern, entsteht nicht ein Zentrum, sondern sieben Zentren. Dies werden die sieben Zentren, Elohim für den nächsten Planeten sein. So geht der Mensch über von einem Wesen, das die Umgebung in sich aufnimmt, zu einem Wesen, das sich offenbart. Die beiden ganz entgegengesetzten Wesenheiten, der Mensch und der Elohim oder Dhyani, sind nur Formen einer Wesenheit. Was also der Mensch hier ist, wird er in Zukunft nicht mehr sein, sondern eine dhyan-chohanische Wesenheit. Das ist in der Esoterik das "Geheimnis der Gottwerdung des Menschen" genannt.

Wenn die Einzelbewusstseine sich alle einem Zentrum zuwenden und alles draussen hinten Atma wird, wird im Innern nur ein einziger Kern von Sthulasharira sein. (Also die Einheit im höchsten Grade.) Diese Einheit kann auf der Erde nicht erreicht werden. Diese können erst sieben erhabenste Geister bilden; das ist dann der Logos, der Atma im Umkreis hat. In der Kabbalah ist die Krone vor allem das Reich (der Vereinigung). Dies Prinzip liegt auch der Kirche zugrunde, nämlich, dass alle Menschen Glieder eines Bewusstseins werden. Das Gesetz der Form ist Geburt und Tod, das Gesetz des Lebens ist die Wiedergeburt, das Gesetz des Geistes ist Kama. Das Leben geht durch Geburt und Tod und erscheint in immer neuen Formen. Die Form ist vergänglich; das Leben wiederholt sich; der Geist ist unvergänglich ewig.

? Karma

